



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'859
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 5
Fläche: 15'454 mm²

ENTWICKLUNGSLÄNDER

Biologische Produktion soll den Welthunger stillen

Durch eine globale, biologisch produzierende Landwirtschaft soll laut Swissaid die Weltbevölkerung ernährt werden.

RAPHAEL BÜHLMANN

Drogenhandel, Armut und Krieg regierten im afrikanischen Staat Guinea-Bissau in den vergangenen Jahren. Zwei Drittel der 1,6 Millionen Einwohner leben heute unterhalb der Armutsgrenze. Die wenigen geteerten Strassen sind in einem schlechten Zustand. Die Strom- und die Wasserversorgung funktionieren in der Hauptstadt Bissau nur unregelmässig und sind in vielen ländlichen Gebieten nicht vorhanden. Mit durchschnittlich 48,7 Jahren ist die Lebenserwartung in dem westafrikanischen Land eine der niedrigsten weltweit.

Das Schweizer Hilfswerk Swissaid ist seit 34 Jahren mit Projekten zur ländlichen Entwicklung in dem Land tätig. Mit der Kampagne «Bio gegen Hunger» sollen Bauern nun weg von konventionellen Produktionsmethoden, hin zum biologischen Anbau gebracht werden. Gemäss Swissaid gelinge es den Bauern, ihre Erträge durch den Bioanbau zu steigern und sich von importierten Düngern und Pestiziden unabhängig zu machen. Der Mehrertrag erlaube es den Bauern zudem, in die Aus-

bildung ihrer Kinder investieren zu können. Um sich vor Ort ein Bild der positiven Entwicklung machen zu können, besuchte eine Schweizer Nationalratsdelegation nun Guinea-Bissau.

An einer Medieninformationsveranstaltung schilderten die Nationalrätinnen Yvonne Feri (SP, AG), Barbara Gysi (SP, SG) und Nationalrat Martin Naef (SP, ZH) ihre Eindrücke und Erfahrungen aus Guinea-Bissau. Beeindruckt zeigte sich Martin Naef von der Bereitschaft und der Begeisterung, welche er bei den lokalen Bauern für den Biolandbau spürte. «Die Leute wollen aktiv mitarbeiten, sind voller Energie und Stolz, Teil des Projektes sein zu dürfen», sagte Naef. Durch Zollabbau konnte ebenfalls eine Verbesserung des Aussenhandels realisiert werden.

Wichtig sei es ausserdem, dass die Bauern sich selber organisierten, sodass sie sich nicht in die Abhängigkeit grosser Saatgut- und Düngemittelkonzerne begeben würden, sagt Nationalrat Naef. Grundvoraussetzung für eine positive Entwicklung sei aber in erster Linie, dass den Bauern ihre Eigentumsrechte für Land und Maschinen seitens des Staates garantiert wird. Dazu müsste ein stabiles politisches System installiert und der grassierenden Korruption Einhalt geboten werden, so Naef.